



Siegfried Kreuzer
Dieter Vieweger
Friedhelm Hartenstein
Jutta Hausmann
Wilhelm Pratscher

Proseminar Altes Testament
Ein Arbeitsbuch

Stuttgart: Kohlhammer ³2019
228 S., 32,00 €
ISBN 978-3-17-033277-5

Benedikt Collinet (2020)

Das „Proseminar Altes Testament“ ist Teil 1 (2. Proseminar NT) eines Methodenbuchs für Studierende der Theologie. Im Vorwort weisen die Verfasser darauf hin, dass die wichtigsten Änderungen zur Vorversion Transkriptionen hebräischer und griechischer Wörter enthalten, um das Buch für Lehramtsstudierende, die diese Sprachen nicht lernen müssen, leichter verständlich zu machen. Darüber hinaus ist im ergänzenden Teil ein neues Kapitel zur Ikonographie (verfasst von Friedhelm Hartenstein, S. 173-186) hinzugekommen.

Die Gliederung des Buches ist eingängig und weitgehend sinnvoll. Teil I (13-123) beinhaltet die Vorstellung des diachronen Methodenkanons. Dem Kapitel der Textkritik (26-48) kommt – aufgrund der hervorragenden Expertise von Kreuzer, ein breiterer Raum als in anderen Methodenbüchern zu. Gefolgt wird es von überraschend knappen Beobachtungen zur Sprachgestalt (49-54). Dann folgen die klassischen Methoden der Literar- und Formkritik, Überlieferungs- und Traditionsgeschichte, Redaktionskritik und der abschließenden Deutung (56-112).

Teil II liefert „Ergänzungen“ (124-208), d.h. es wird die Vorgangsweise historischer Wissenschaften, ihr Nutzen für die Exegese und ihre Besonderheiten in der Anwendung aufgezeigt. Neben der bereits erwähnten Ikonographie werden Biblische Archäologie (D. Vieweger), Sozialgeschichte (S. Kreuzer), Feministische Exegese (Jutta Hausmann) und Tiefenpsychologische Auslegung (Wilhelm Pratscher) behandelt.

Es folgt Teil III (209-215) in welchem die wichtigsten Kriterien zur Anfertigung einer Seminararbeit beschrieben werden, sodass die Studierenden einen genauen Ablauf haben.

Beschlossen wird das Buch durch knappe Register, die zwar gut gearbeitet sind und einige Informationen tragen. Der Anhang könnte aber noch leser*innenfreundlicher gestaltet werden. So gibt es am Ende jeden Teils ein Literaturverzeichnis, die im Anhang nicht zusammengeführt werden, sodass es schwieriger ist, bestimmte Informationen zu finden. In der Auflistung der Hilfsmittel sind Onlinequellen, Wörterbücher etc. angegeben, jedoch keine Kommentarreihen. Auch ein Glossar könnte hilfreich sein, da dieses Seminar in der Regel in der Studieneingangsphase liegt.

Alle vorgestellten Kapitel sind ähnlich strukturiert. Zunächst wird der Sinn der Methode, dann ihre allgemeine Vorgehensweise beschrieben. Dort wird gezeigt, welches Vorgehen sich bewährt hat, zugleich aber darauf hingewiesen, dass die Methoden immer adaptiert werden müssen. Es folgen einige Beispiele, um das Gelesene zu verdeutlichen. Auf diese Weise haben die Studierenden eine optimale Vorbereitung und eine angenehme Struktur, an der sie sich zunächst halten können.

Geht man die einzelnen Kapitel durch, so zeigen sich zwei paradigmatische Entscheidungen in diesem Buch. Einerseits wird die sogenannte „synchrone Exegese“ weitgehend ausgelassen, andererseits sind auch in der historisch-kritischen Darstellung Vorentscheidungen getroffen worden. Dies mag an der notwendigen Reduktion von Themen für ein Proseminar liegen, doch auch im zweiten Band (NT) werden diese Themen nicht nachgeholt. Zu beidem seien im Folgenden Beispiele genannt.

Bereits in der Einleitung formulieren die Herausgeber: „Dagegen [die histor.-krit. Methode] verstehen sich jene Methoden und Zugänge, die vor allem die aktuelle Relevanz oder das zeitlose Verstehen betonen, als Alternativen zur angeblich ‚distanzierten‘ und scheinbar wenig relevanten historischen Forschung. Solche engagierten Alternativen sind gegenwärtig besonders die sozialgeschichtliche, die feministische und die tiefenpsychologische Exegese oder auch bestimmte Formen literaturwissenschaftlicher Betrachtung.“ (S. 6)

An der Formulierung erkennt man bereits die Reserviertheit gegenüber rezeptionsorientierten Ansätzen, die sich im Buch weitgehend durchhält. Nur an drei Stellen wird diesen Methoden Raum eingeräumt und auch hier nur in recht eingeschränkter Weise. Im Kapitel zum Sprachgebrauch wird die strukturalistische Formanalyse (Syntax, Semantik, Pragmatik) angedeutet. Sie wird als literaturwissenschaftliche Methode angekündigt. Der nachfolgende Umsetzungsvorschlag ist jedoch anderer Natur. Dort wird die sprachanalytische Ausrichtung von Wolfgang Richters Methodenbuch (seit 1987) eingebracht, die linguistisch ausgerichtet ist und (hier) rein syntaktisch forscht.

Die Semantik, also der Sinngehalt wird nicht eigens abgehandelt, sondern geht in den folgenden diachronen Methoden auf. Die Pragmatik deutet sich im Exegesekapitel am Ende an, sodass die drei Methodenschritte nicht mehr sichtbar zusammenhängen. Die Entscheidung, synchrone Methodik weitgehend auszublenden, zeigt sich dann auch an anderen Stellen. Die Fußnoten befassen sich mit diachronen Fragestellungen, sodass auch nur ein bestimmter Diskurs rezipiert wird. Es werden die klassischen (zumeist protestantischen) Methodenbücher der letzten Dekaden zitiert, z.B. Fohrer, Richter, Becker oder Steck. Die eher komparatistisch ausgerichteten Methodenbücher von Utzschneider/Nitsche, Hieke/Schöning oder Fischer finden ebenso wenig Erwähnung wie die Methoden der Narratologie, der Intertextualität, kanonischer Exegese usw.

Ein drittes Beispiel der paradigmatischen Entscheidung ist der Verweis auf die sogenannte „Kontextuelle Exegese“, d.h. Feminismus, Sozialgeschichte und Tiefenpsychologie. Spätestens seit den 1990er-Jahren werden diese drei Formen engagierter Exegese immer wieder mit dem Rezeptionsprozess identifiziert. Es handelt sich jedoch um einen ganz bestimmten Typ von Rezeption, neben dem es auch noch die Auslegungs- und Wirkungsgeschichte gibt, empirische Leser*innenarbeit u.a. Die genannten Ansätze sind in der Regel politisch motiviert, d.h. sie zielen auf eine bestimmte außertextliche Wirkung (Pragmatik). Sie bewegen sich (jeweils) in einem anderen Diskursrahmen, als die rein textimmanenten Ansätze und schaffen sich damit andere hermeneutische Voraussetzungen.

Darüber hinaus hat sich die Feministische Auslegung zu gendersensibler Auslegung weiterentwickelt, auch postkoloniale Ansätze fehlen hier, da sie nicht unter Sozialgeschichte subsumiert werden können. Indem sie in den „Ergänzungen“ neben historischen Methoden stehen, entsteht der Eindruck, dass diese Perspektiven nichts als Addenda zur „eigentlichen“ Exegese seien - und nicht völlig eigenständige Methoden mit einer eigenen Hermeneutik.

Doch auch im Bereich historisch-kritischer Exegese wurde ausgewählt. So gibt es einen hervorragenden Beitrag über Biblische Archäologie mit einer Chronologie, aber fast nichts zu einer Geschichte Israels. Es wird von Biblischer Theologie gesprochen und einige Werke zitiert, die religionsgeschichtlich ausgerichtete Theologie des Alten Testaments, z.B. vertreten durch Jörg Jeremias, wird nicht aufgelistet, obwohl sie zu den jüngsten Erscheinungen zählt.

Ein weiteres Beispiel ist die Betonung des „Sitz-im-Leben“ als Teil der Gattungslehre, ohne ihre aktuelle Krise zu beschreiben. Das Werk von Utzschneider/Nitsche beispielsweise setzt neben die vermutete Ursprungsfunktion des Textes außerhalb der Bibel einen „Sitz-in-der-Literatur“, welcher die Rolle des Textes innerhalb seiner Gattung und innerhalb der Bibel zu greifen sucht. Dies wird dort aber keineswegs als rein synchrone Methode aufgefasst, sondern als eine historisch gewachsene Wirklichkeit,

da z. B. das Hohelied ohne eine Transformation kaum Eingang in die Bibel gefunden hätte.

Ein einfaches Urteil über das vorliegende Methodenbuch kann nicht gefällt werden und soll daher zielgruppenorientiert ausfallen. Das Buch enthält einen weitgehend „konfessionsblinden“ Zugang, der das Buch auch in den katholischen und evangelischen Spezialdiskursen der Bibelwissenschaft einsetzbar macht. Für Studierende der Theologie am Anfang ist dieses Werk fraglos geeignet, um einen Zugang zur Bibel und ihrer Auslegung zu erhalten. Für alle historisch Interessierten und all jene, die diachrone Exegese bevorzugen, ist dieses Buch aus meiner Sicht das Beste auf dem Markt. Wer jedoch (wie ich) synchrone bzw. rezeptionsorientierte Auslegungen bevorzugt, wird eher enttäuscht werden. Für all jene, die selber Proseminare unterrichten, bietet dieses Buch eine sinnvolle Grundlage oder Ergänzung. Der Reichtum des Ergänzungsteils lässt sich auch weit über das Proseminar hinaus im Studium verwenden. Daher sei all jenen, die sich (professionell) mit der Auslegung des Alten Testaments befassen (wollen), ein Hineinlesen ins Buch ans Herz gelegt.

Zitierweise: Benedikt Collinet. Rezension zu: *Siegfried Kreuzer. Proseminar Altes Testament. Stuttgart 2019*
in: bbs 3.2020
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2020/Kreuzer_Proseminar-AT.pdf